

**Praxis-
beispiele,
Inspiration
& Tipps**



Jochen Müller

*Für bessere Fotos
von Anfang an!*

Streetfotografie

Die Kunst, einzigartige Augenblicke einzufangen

- Geeignete Spots, tolle Lichtstimmungen & spannende Begegnungen
- Available Light, abstrakt, gradlinig, scharf, unscharf und mehr
- Möglichkeiten für Streetfotografie mit und ohne Menschen

Jochen Müller

Streetfotografie

Die Kunst, einzigartige
Augenblicke einzufangen

Verlag: BILDNER Verlag GmbH
Bahnhofstraße 8
94032 Passau
<http://www.bildner-verlag.de>
info@bildner-verlag.de

ISBN: 978-3-8328-5543-7

Lektorat: Ulrich Dorn

Layout und Gestaltung: Nelli Ferderer

Autor: Jochen Müller

Herausgeber: Christian Bildner

© 2021 BILDNER Verlag GmbH Passau

Fotos auf dem Cover:

Hauptbild vom Autor

Kleines Bild links Mitte: @IgorVitomirov – stock.adobe.com

Kleines Bild links unten: @Mikhail Palinchak –
stock.adobe.com

Wichtige Hinweise

Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER-Verlag GmbH Passau.

MEIN WEG ZUR STREETFOTOGRAFIE

Die Fotografie begleitet mich bereits seit vielen Jahren, eigentlich mein ganzes Leben lang. Mein Vater war schon begeisterter Amateurfotograf. Ob im Urlaub, bei besonderen Anlässen im Dorf oder zum Festhalten der üppigen Blumenpracht, die meine Mutter stets in den Garten unseres Reihenhäuschens zu zaubern wusste – man sah meinen Vater nur selten ohne seine Canon-Spiegelreflexkamera. Analog selbstverständlich, denn ich bin Baujahr 1975, und bis zur digitalen Revolution sollte es noch eine ganze Weile dauern.

Geboren bin ich in Düsseldorf und aufgewachsen in einem Dorf ganz in der Nähe (in Kaarst, genauer gesagt Büttgen-Vorst), um dann 1998 wieder mitten in die rheinische Metropole zu ziehen. Daher habe ich viel lokale Mentalität eingeatmet, obwohl von meinen Eltern aus dem Sauerland (bei aller Herzlichkeit) ein entsprechender Sturkopf vererbt wurde. Kaarst ist einer dieser in nordrhein-westfälischen Großstadt-Speckgürteln gelegenen Orte zwischen dörflich-gemütlicher Spießigkeit und rheinischer Weltoffenheit. Dort bin ich als katholisches Beamtenkind und jüngster von vier Söhnen groß geworden.



▲ Hey, ich bin Jochen! Vater, Ehemann, Internet-Futzi, YouTuber, Musikbegeisterter und Fotograf.

Ich gehöre zur sogenannten Generation X – aufgewachsen mit Kaltem Krieg und 16 Jahren Kohl, musikalisch geprägt von Punk, Post-Punk und New Wave und konfrontiert mit MTV, Tschernobyl, Mauerfall und den ersten Kriegseinsätzen Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg.



▲ Hier mal nicht im, sondern auf dem Schrank neben mir: die Minolta X-300 mit 50er und 28er.

Nach Gymnasium und einer ersten Ausbildung zum Tischler entwickelte ich mich über fünf Jahre hinweg vom Praktikanten zum Hiwi-Beleuchter und Kameraassistenten bei Nachrichten und Werbefilm. Da Video insbesondere bei Letzterem noch lange nicht die Qualität von echtem 16- oder 35-mm-Film erreicht hatte, konnte ich hier unglaublich viel über Licht und seine Inszenierung mitnehmen.

Nach dem Platzen der Dotcom-Blase ging es mit dem Werbefilm im Allgemeinen bergab und für mich mit ganzen zwei Semestern Studium des Fotoingenieurwesens weiter. Die stattdessen verfolgte Ausbildungslaufbahn vom Mediengestalter zum Medienfachwirt brachte

mich schließlich in die Welt der Internet-agenturen, in der ich heute als einer der „Head of“ versuche, die Zusammenarbeit zwischen Entwicklern, Designern und Projektmanagern zu lenken und zu verbessern.

Immer mit dabei war die Fotografie. Meine erste eigene kleine Kamera bekam ich noch vor meinem Commodore 64, der mein Leben ebenfalls sehr nachhaltig beeinflussen sollte. Aber zum 13. Geburtstag gab es dann eine gebrauchte Minolta X-300 mit einem 50-mm-f1.7- und einem 28-mm-f2.8-Objektiv. Der C64 ist leider schon sehr lang Geschichte, die Minolta und die Linsen liegen in diesem Moment immer noch im Schrank neben mir.

Ich war sehr lange ein reiner Gelegenheitsknipser, der hauptsächlich private Feiern oder die Sommercamps unserer örtlichen Jugendgruppe fotografisch dokumentierte. Immer mit viel Spaß, aber eigentlich nie mit großem Plan zu Bildkompositionen oder einem tiefgehenden Wissen über die Technik. Ausgeliehene und später selbst angeschaffte Fachbücher brachten mich zur Schwarz-Weiß-Fotografie, aber auch etliche Rollen Farbfilm wurden in der X-300 verknipst – gerne Dias, die heute in einem großen Karton in unserem Stadtkeller verstauben. Für die jüngeren Leser: Dias sind quasi analoge Galerien mit Slider-Effekt zum Selberbasteln. Googelt das mal.

Während meiner weiteren Jugendzeit kamen und gingen zahlreiche Nebenkameras zu meiner Minolta, hauptsächlich von Canon, aber auch von Kodak und Fujifilm. Fun Fact: Meine letzte analoge Kompaktkamera (Canon Ixus) wurden mit APS-Filmen bestückt, dem Vorbild der späteren APS-C-Sensoren, mit denen ich heute überwiegend fotografiere.

Meine erste ernst zu nehmende Digitalkamera war schließlich eine Canon Powershot A60 mit gigantischen zwei Megapixeln und einer 128-MByte-Speicherkarte (ja, Megabyte!). Da war ich immerhin schon 29. Trotzdem veränderte sie praktisch alles.



▲ Ja, so sahen kompakte Digitalkameras seinerzeit mal aus. Hier eine Kodak-Kamera mit gigantischen vier Megapixeln Auflösung.



▲ *Meine erste digitale Systemkamera kam überwiegend – wie hier – im Urlaub und bei den unbezahlbaren ersten Momenten mit meinen Kindern zum Einsatz.*

Sony NEX-5N 6000 | E18-55 mm f3.5-5.6 OSS | ISO 100 | 18 mm | f6.3 | 1/800 s

Sie brachte mein Hobby, die Fotografie, mit meinem Beruf und dem anderen großen Hobby, den Computern, zusammen. Bildbearbeitung via Software bedeutete aus heutiger Sicht zwar Krampf und Geduld, aber nicht zuletzt durch meine Ausbildung zum Mediengestalter hatte ich schon eine Menge über die Digitalfotografie aus Sicht der Bildbearbeitung gelernt. Retuschen, Gradationskurven, Freisteller und Farbräume waren hier eine Zeit lang mein täglich Brot.

Die Fotografie als Hobby verließ mich zwar nie so ganz, nahm aber in dieser Zeit deutlich weniger Raum in meinem Leben ein. Vermutlich wollte ich nicht auch noch in meiner Freizeit so viel Zeit damit verbringen.

Einige mehr oder weniger gute digitale Kompaktkameras und gescheiterte Beziehungen später standen dann schließlich ein paar lebensverändernde Ereignisse im Raum: die richtige Frau



▲ *Street-Art, Architektur, Licht, keine Menschen. Nicht immer kommt das alles auf einem einzigen Bild zusammen.*

Sony Alpha 6000 | E18-135 mm f3.5-5.6 OSS | ISO 100 | 21 mm | f8 | 1/10 s

(meine tolle Frau!) zu finden und recht bald danach die Geburt unseres ersten Kindes zu erwarten. Ein befreundeter Kameramann, dem ich seine Portfolio-Website aufgesetzt hatte, schenkte mir zum Dank ein halbes Jahr vor der Geburt die erste digitale Systemkamera mit Wechselobjektiv: eine Sony NEX-5N mit 16,1-Megapixel-APS-C-Sensor und 18-55-mm-Zoomobjektiv.

Eine echte Offenbarung in vielerlei Hinsicht. Zum ersten Mal machte mir das digitale Fotografieren so richtig Spaß. Und auch wenn hier noch viel Luft nach oben zum „richtigen“ Fotografieren war – zum Beispiel wegen des fehlenden Suchers –, gab es an der Qualität der Bilder und den Möglichkeiten zur Bildbearbeitung bei der vorhandenen Auflösung nichts mehr zu meckern.

Diese Kamera leistete mir während der beiden Schwangerschaften meiner Frau und in den ersten Lebensjahren unserer Kinder tolle Dienste. Bilder von den eigenen Kleinkindern schaut man sich ja ohnehin immer gerne an. Aber manchmal bin ich überrascht, dass ich sie alle mit dieser kleinen Kamera gemacht habe. Ein erstes Indiz für die (Un)wichtigkeit von Equipment?

Kinder verändern vieles. Zeit vergeht ganz anders, und für einen allein bleibt meist nur wenig davon. Zu oft verschwendet man sie dann erschöpfungsbedingt mit allerlei Unfug, der einen unzufrieden macht und unerfüllt ins Bett fallen lässt. Als ich aber anfang, meine Kamera als Ansporn zu benutzen, regelmäßig ein oder zwei Stunden für mich allein durch die Stadt zu stromern, hatte ich plötzlich eine Aufgabe und einen Ausgleich für mich entdeckt. Ich war noch nie jemand, der einfach nur gern einen Spaziergang machen konnte, ich brauche dabei einfach etwas zu tun.

Die Streetfotografie wurde eine Jagd ohne große Planung, manchmal spontan, manchmal mit Vorsatz, manchmal mit zwei Kilometern, manchmal mit zehn auf dem Tacho. Immer mit Musik auf den Ohren, immer geeignet, meinen Kopf freizukriegen und positiv verändert nach Hause zu kommen.





▲ *Eins meiner Lieblingsbilder von denen, die unterhalb einer Brücke entstanden sind. Es ist allerdings kein SOOC-Bild (Straight Out Of Camera), sondern etwas nachbearbeitet, um den Kontrast zwischen Brücke und Skyline stärker herauszustellen.*

Fujifilm X100V | ISO 320 | f5.6 | 1/800 s



▲ Die Fujifilm X-T3, hier ohne Objektiv, aber dafür mit gutem Blick auf die analog anmutenden Bedienräder für ISO und Verschlusszeit. Am Objektiv würde sich noch der Blendenring finden.

Und endlich, bei diesen Streifzügen und auf der Suche nach Inspiration dafür, entdeckte ich die Streetfotografie ganz intensiv für mich – zunächst beschränkt auf Street-Art, Architektur und Lichtsituationen ohne Menschen, später dann mit mehr Mut und mit Personen im Kontext meiner Stadt. Mein Interesse war geweckt, Inspiration wurde im Internet bei Instagram und Flickr sowie in Büchern der alten Meister (Saul Leiter, Joel Meyerowitz etc.) gesucht und gefunden.

Der Nachfolger der NEX-5N kam dann auch bald, die Sony Alpha 6000, lange das Einstiegs-Nonplusultra an Kamera für den ambitionierten Hobbyisten. In zehn Monaten hatte sie über 8.000 Auslösungen auf dem Buckel, wurde dann aber schon wieder abgelöst. Mit der X-T3 warf nämlich Fujifilm ihr neues Flaggschiff im X-System auf den Markt, das mich fast magnetisch anzog.

Ich hatte zwar aufgrund der analogen Anmutung mit Blendenringen an den Objektiven und den vielen Bedienrädern und Knöpfen an den Kameragehäusen schon häufiger in Richtung Fuji geschielt, wollte aber eigentlich eher den Schritt ins Sony-Vollformat wagen. Letztlich gab mir die Streetfotografie den letzten Schubser, den Systemwechsel anzutreten. Wer viel über Streetfotografie liest und Fotos anschaut, kommt nicht umhin, früher oder später eine Fujifilm zumindest in Betracht zu ziehen.

Mit der X-T3 nahm das Thema Streetfotografie dann noch einmal so richtig Fahrt auf. Die Sony-Kameras waren von der Basistechnik zwar nicht viel schlechter, aber das Gefühl des richtigen Werkzeugs für meine Bedürfnisse stellte sich erst so richtig mit dem Fuji-X-System ein. Einfach, weil es sich viel mehr nach meiner Minolta X-300 anfühlte als alles andere zuvor im Digitalbereich.

Und bis heute bin ich bei diesem System geblieben. Und die Streetfotografie und die Werkzeuge wurden vom Hobby zur Leidenschaft. Und aus der Leidenschaft wurde ein YouTube-Kanal. Und aus dem YouTube-Kanal wurde irgendwann eine Anfrage, dieses Buch zu schreiben. Ich halte das ja bis heute für einen Scherz von Ulrich, meinem großartigen Lektor. Aber da du gerade ein Exemplar dieses Buchs in deinen Händen hältst, muss es wohl tatsächlich passiert sein.

Ich bin daher dankbar und froh, dir meine Sicht auf die Streetfotografie vorzustellen. Streetfotografie – oder was ich dafür halte.

Inhalt

Mein Weg zur Streetfotografie	5
1. Was ist Streetfotografie?	20
Relevanz der Streetfotografie	22
Gemeinsamkeiten der Subgenres	24
Unterwegs im urbanen Raum	25
Zufall ist der König der Straße	27
Unauffällig bis völlig unbemerkt	30
2. Arten von Streetfotografie	32
Versuch einer Einordnung	34
Outlaw fotografischer Genres	35
Streetfotografie ohne Menschen	35
Straßen, Plätze, Architektur	36
Spiegelungen, Lichter, Schaufenster	38
Abstrakte Bildkompositionen	39
Graffiti und Sticker-Art	40
Cityscape oder Stadtlandschaft?	42
Streetfotografie mit Menschen	44
Gesetzeslage und Ethik	44
Praktische Empfehlungen	47
Menschen in der Stadt	48
Menschen in Lichttaschen	48
Menschen in Gruppen	50
Minimal Street	51
Streetporträts	53
Dokumentarische Ereignisse	55
3. Was brauchst du für die Streetfotografie?	58
Basiswissen für die Straße	60
Wichtige fotografische Begriffe	61
Fotografische Begriffe von A bis Z	61
Grundlagen der Bildgestaltung	62

Grundlegendes Equipment	62
Bevor man etwas kauft	63
Was ist grundsätzlich wichtig?	64
Kamera und Sensorgröße	68
Film oder digital?	68
Digitale Sensoren	69
Immer-dabei-Smartphones	72
Spiegel der Vergangenheit	75
Spiegellose Kamerasysteme	77
Systeme und Hersteller	77
Sucher oder LC-Display	78
Bildstabilisierung nutzen	81
Edelkompakte mit fester Linse	81
Geeignete Objektive	86
Blende und Lichtstärke	86
Geeignete Brennweiten	89
Kategorisierung von Brennweiten	93
Normalobjektive	93
Weitwinkelobjektive	93
Teleobjektive	94
Thema Cropfaktor	95
Weitwinkelobjektive in der Streetfotografie	97
Normalbrennweite in der Streetfotografie	102
Teleobjektive in der Streetfotografie	106
Festbrennweite vs. Zoom	110
Analoge Objektive adaptieren	113
Moderne manuelle Objektive	117
Lichtstärke und Balance	118
Wetterversiegeltes Glas	118
Bildstabilisator ja oder nein?	119
Sinnvolles Zubehör	119
Ersatzakkus	120
Griffe und Daumenablagen	120
Gurte und Handschlaufen	122
Taschen und Rucksäcke	125

Everyday und Shooting-Day	126
Taschen im Messenger-Stil	126
Leichte Stativ für die Street	126
Kamera-Setups für Street	132
Kameras und Objektive	132
Hardware für das Danach	133
Smartphone	133
Tablet	134
Kartenleser	134
Desktopcomputer	134
4. Kreative Impulse	136
Inspiration – was ist das?	138
Wegbereiter des Genres	139
Damit fing alles an	139
Meine Inspirationsquellen	140
Anton Corbijn	140
Saul Leiter	141
Martin Parr	144
Thomas Leuthard	145
Kevin Mullins	146
Weitere Fotografen	147
Inspiration online	150
Anreiz und Motivation	156
Ehrgeiz und Erwartungen	157
5. Wie kannst du Streetfotografie machen?	160
Allgemeine Vorbereitung	162
Location-Planung per App	163
Das universelle PhotoPills	163
Sun Seeker, der Lichtspezialist	165
Einfluss der Jahreszeiten	166
Wetter und Tageszeit	170
Regenwetter	170
Bewölkter Himmel	170

Sonnenschein	170
Goldene Stunde	170
Blaue Stunde	171
Mittag	171
Tageslicht	171
Nacht	172
Vorbereiten der Kamera	173
JPEG und RAW im Vergleich	173
Wahl einer Filmsimulation	176
Farbe oder Schwarz-Weiß?	178
Satte oder entsättigte Kontraste	182

6. Motive suchen und finden 186

Stadtteile erlaufen	188
Flanieren, nicht marschieren	189
Spannende Locations finden	189
Laufen versus Fishing	190
Ausgangspunkt Stadtzentrum	191
Bahnhöfe und Flughäfen	194
Szenelokale und Partymeilen	196
Brücken und Unterführungen	197
Ausgeleuchtete Freitreppen	198
Motivideen für die Street	200
Trainiere den fotografischen Blick	200
Licht, Licht und noch mal Licht	201
Tolle Gegenlichtsituationen	202
Streiflichter und Lichttaschen	203
Natürliche und künstliche Lichtspots	204
Frontales Licht nutzen	204
Menschen machen Sachen	205
Architektur plus Mensch	206
Übergang von Licht zu Schatten	208
Stillleben im Kontext der Street	208
Wände und Häuserfronten	211
Events und Demonstrationen	214
Motivideen für trübe Tage	217

7. Mit der Kamera in der Hand	220
Unauffällig, offen, provokant	222
Klappdisplay und Touch-Auslöser	223
Unterwegs als ortsfremder Tourist	223
Direkten Augenkontakt vermeiden	223
Fotografieren im offenen Modus	224
Provokant und hemmungslos	225
Halten der Kamera	225
Kameradisplay ignorieren	226
Tabu! Bildkontrolle nach dem Shot	228
Belichtung auf der Straße	228
Freistellen oder maximale Schärfe?	230
Einfrieren oder Bewegung?	230
To korn or not to korn	234
Halb automatische Belichtung	235
Programmautomatik P	237
Shutter Priority S	238
Aperture Priority A	238
Manual Mode M	238
ISO-Automatik	239
Belichtungskorrektur nutzen	239
Belichtungsmessmethoden	240
Mehrfeldmessung	241
Selektiv oder Mittenbetont	241
Spotmessung	241
Integral- oder Durchschnittsmessung	241
Tipps zum Fokussieren	242
Zone-Focussing	245
Back-Button-Fokus	248
Einzelbild oder Burst Mode?	249
Mehr als nur Bildgestaltung	250
Wozu denn jetzt Grundlagen?	250
Hoch, quer oder Quadrat?	251
Vom Format zur Leinwand	253
Balance im Negative Space	256

Arbeiten mit Bildebenen	257
Vordergrund, Mittelgrund, Hintergrund	258
Stimmungsvolle Farbspiele	260
8. Unmittelbar nach der Jagd	262
Bildauswahl mit Bedacht	264
Obligate Bildnachbearbeitung	265
Minimale JPEG-Nachbearbeitung	266
Bilder in der RAW-Konvertierung	267
Wege der Veröffentlichung	268
Bilder auf Instagram posten	268
Weitere Onlinefotoplattformen	269
Erstelle Abzüge deiner Aufnahmen	270
Fotobücher mit deinen Best-ofs	270
Veröffentlichung in Magazinen	271
9. Vorschläge für Fotoserien	272
Warum überhaupt Fotoserien?	274
Fotoserie #1: Geheimnisvolle Lichttaschen	277
Fotoserie #2: Regenschirme	278
Fotoserie #3: Großer Schritt für die Menschheit	280
Fotoserie #4: Abstraktes	281
Fotoserie #5: Nachts in der Stadt	282
Fotoserie #6: Ungewöhnliche Perspektiven	284
Fotoserie #7: Bester Freund des Menschen	286
Fotoserie #8: Analoge Herausforderung	287
Fotoserie #9: Kehrseite des Menschen	289
Fotoserie #10: Wahrzeichen mal anders	289
Zu guter Letzt	291
Danksagung	291
Index	292
Bildnachweis	296



1

**WAS IST
STREET-
FOTOGRAFIE?**





▲ Heute kann die Streetfotografie immer noch viel über das Leben der Menschen in Städten erzählen – zum Beispiel in Zeiten einer globalen Pandemie.

Fujifilm X-E4 | 35 mm | ISO 320 | f4 | 1/1900 s

Relevanz der Streetfotografie

Streetfotografie – warum sollte jemand so etwas machen wollen? Und warum sollte man sich so etwas ansehen wollen? Es wäre schon bemerkenswert, wenn du dir diese Fragen genau jetzt stellen würdest, da du gerade dieses Buch in der Hand hältst. Aber vielleicht sind die Fragen ja auch genau der Grund, warum dieses Buch dein Interesse geweckt hat.

So oder so ist es doch gut, mal die Frage nach dem Sinn – oder anders gesagt, der Relevanz – der Streetfotografie zu stellen. Am besten, bevor wir losrennen und loslegen.

Aus der historischen Glanzzeit des Genres, die wohl mit der ersten kompakten 35-mm-Kamera (der Leica I) in den 1920er-Jahren begann, liefern uns die Bilder der Streetfotografie-Pioniere

unschätzbare Informationen über das urbane Leben zu jener Zeit. Allerdings waren Kameras noch eher eine Seltenheit, der Output an Bildern entsprechend gering, der Verbreitungsradius ebenfalls. Es wurde aus Kostengründen meistens sehr sorgfältig fotografiert, manchmal auch experimentiert. Aber nach akribischer Auswahl und manueller Bearbeitung wurden nur vergleichsweise wenige Fotos in Zeitschriften, Ausstellungen oder Büchern veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen haben auch heute noch einen großen Anteil an der Vorstellung, die wir über diese Zeiten und das Leben in ihnen im Kopf haben. Man kann also mit Recht sagen: Die Streetfotografie dieser Ära hat immer noch eine sehr hohe Relevanz.

Im krassen Gegensatz dazu steht die heutige Fotografie: Die digitale Revolution hat Kameras allgegenwärtig gemacht, das Internet bietet jedem eine Plattform für die ungefragte Veröffentlichung seiner Bilder. Die Kosten dafür belaufen sich lediglich auf die eh vorhandenen Daten-Flatrates, für jedes Smartphone sind Retusche-Apps und Verfremdungsfilter mit einer Fingerwischgeste (engl. *Swipe*) verfügbar und mit künstlicher Intelligenz ausgestattet, die eine Kenntnis des „Wie“ überflüssig macht.

Um nicht missverstanden zu werden: Das können fantastische Errungenschaften und Werkzeuge sein, wenn man einen Grund hat, sie sinnvoll einzusetzen. Wahr ist aber auch: In der Flut der massenhaft herausgeblasenen, mit Kalendersprüchen betitelten, zu Tode bearbeiteten und immer gleichen Handybilder tut sich manch einer schwer, überhaupt noch eine Relevanz in der Fotografie zu erkennen.

Die modernen Formen der Streetfotografie liefern einen schönen Gegenpol. Hier kannst du versuchen, deine Orte dem Betrachter näherzubringen und Licht, Atmosphäre und Geometrie der Szene in jemandes Kopf zu transportieren. Oder intime Momente der Ruhe inmitten des Lärms festhalten, eine schöne Szene einfrieren oder mit einem Streetporträt jemanden für 15 Sekunden in Staunen versetzen.

Wenn dir das gelingt, dann hast du es geschafft, die heutige Zeit mit deinen Fotos ebenfalls zu dokumentieren. Vielleicht anders als die Pioniere des letzten Jahrhunderts, aber deshalb nicht weniger relevant.



▲ *Ist das noch Streetfotografie oder schon Cityscape (Stadtlandschaft)? Die Streetfotografie hat viele Facetten. Für mich gehören sie alle zusammen.*

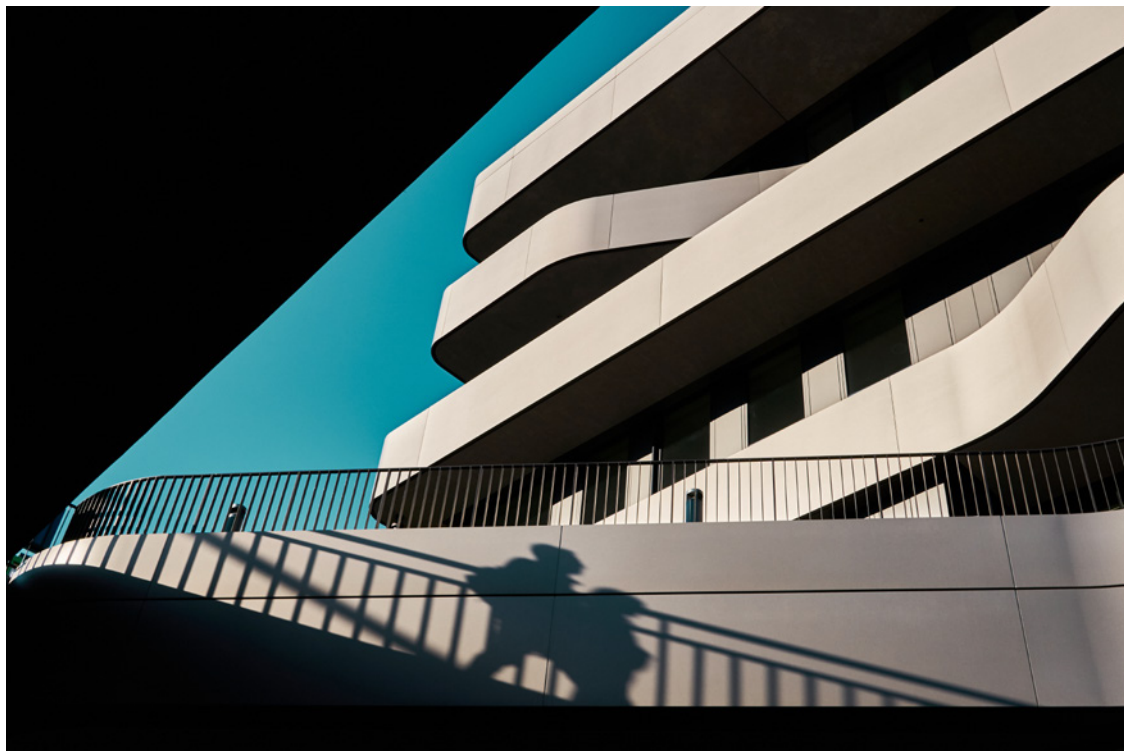
Fujifilm X100V | ISO 320 | f2 | 1/20000 s

Gemeinsamkeiten der Subgenres

Ich gehe davon aus, dass dir das Thema Streetfotografie nicht urplötzlich und aus dem Nichts begegnet ist. Zum Beispiel zufällig beim Onlineshopping oder im Buchladen auf der Suche nach Kochbüchern. Falls doch, umso spannender! Und auch wenn du schon eine Vorstellung von diesem facettenreichen Genre der Fotografie hast, können dir trotzdem immer neue Antworten auf die Frage „Was ist überhaupt Streetfotografie?“ begegnen. Andererseits ist es

ebenfalls gut möglich, dass du nirgendwo – auch nicht in diesem Buch – eine Beschreibung dessen findest, was du bisher als Streetfotografie bezeichnet hättest.

Daher habe ich einmal die Gemeinsamkeiten der mir bekannten Subgenres der Streetfotografie zusammengetragen. Dies schafft uns vorab einen Rahmen für die Art von Bildern, um die es in diesem Buch gehen soll.



▲ *Solche Motive findet man auf dem Dorf wohl nur selten. Die Großstädte hingegen sind voll davon!*

Sony Alpha 6300 | Zeiss Sonor T* 24 mm f1.8 | ISO 160 | f8 | 1/250 s

Unterwegs im urbanen Raum

Streetfotografie fand schon immer bevorzugt in der Stadt statt. So starteten die Urväter des Genres wie **Eugène Atget** und später natürlich **Henri Cartier-Bresson** mit ihren Aufnahmen im Schmelztiegel von Paris. Seitdem ist der urbane Raum aus der Streetfotografie nicht mehr wegzudenken. Natürlich haben auch dokumentarische Aufnahmen von ländlichen Wohnräumen ihre Daseinsberechtigung, aber gemeinhin

verbindet man mit dem Begriff Streetfotografie wohl eher Bilder aus New York, London oder Berlin als Aufnahmen vom Feldweg in Hintertupfingen.

Mein eigener urbaner Raum ist auch ein Dorf. Aber eins mit über 640.000 Einwohnern, das gleichzeitig die Landeshauptstadt des bevölkerungsreichsten deutschen Bundeslandes, NRW, ist:



▲ *Abendstimmung an der Theodor-Heuss-Brücke in Düsseldorf.*

Fujifilm X-T30 | XF56 mm f1.2 | ISO 400 | f1.2 | 1/32000 s

Düsseldorf. Mit seiner schnellen Anbindung ins Ruhrgebiet (mit über fünf Millionen Einwohnern) und nach Köln (mit mehr als einer Million) kann man in oder aus der „Stadt der kurzen Wege“ unter recht idealen Bedingungen auf die Jagd nach spannenden Streetfotos gehen.

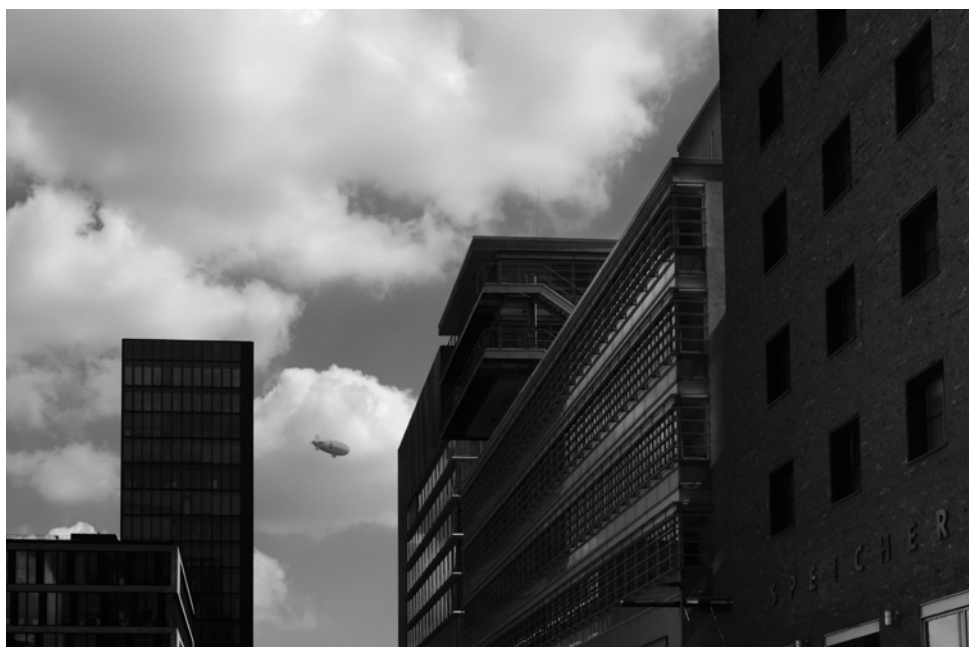
Wenn du nicht über eine solche Anbindung verfügst, möchte ich dich dennoch ermutigen, beim kommenden Shopping-Ausflug in die nächstgelegene Mittel- oder Großstadt einfach mal zwei Stunden mehr Zeit einzuplanen und auf die Jagd nach Streetfotos zu gehen. Wenn du die erste Hemmschwelle überwunden hast und Spaß daran entwickelst, wirst du dies sicher gerne immer wieder tun und so stetig bessere Beute mit nach Hause bringen.

Zufall ist der König der Straße

Im Gegensatz zu einigen anderen Genres benötigt die Streetfotografie nur eine minimale Inszenierung. Sie ist die Art der Dokumentarfotografie, bei der „König Zufall“ am häufigsten regiert. Während man bei einer klassischen Fotoreportage neben der Location mindestens noch den Anlass (Demo, politisches oder gesellschaftliches Ereignis, Krieg, Firmenreportage etc.) und meist auch die zu dokumentierenden Personengruppen kennt, muss die Streetfotografie mit sehr viel weniger Ahnung und Planung auskommen.

Auch muss man natürlich entscheiden, welche Kamera mit welchen Brennweiten man mit sich herumtragen möchte. Man muss aber dann mit dem klarkommen, was man dabei hat, und kann nicht mal eben das gesamte Equipment wechseln.

Ich selbst plane vorab nur, in welcher Stadt und an welcher Location ich meine Streifzüge beginne. Auch eine gewisse Kenntnis von Wetter, Sonnenstand und zu erwartendem Menschenaufkommen kann meist nicht schaden.



▲ *Manchmal muss man dem Zufall auch ein wenig nachhelfen: Hier musste ich abwarten, bis der plötzlich aufgetauchte Zeppelin genau zwischen den Häusern zu sehen war.*

Fujifilm X-Pro3 | XF23 mm f2 | ISO 320 | f8 | 1/1000 s





◀ *Beim Fotografieren dieser Lichtstimmung fuhr zufällig ein Skater in die Lichttasche zwischen den Brückenteilen – und mir damit ins Bild. Danke, Zufall!*

Fujifilm X-Pro3 | XF27 mm f2.8 | ISO 250 | f8 | 1/250 s

▲ *Wenn man als Streetfotograf zufällig an einer solchen Szene vorbeikommt, kann man nicht anders als abdrücken.*

Fujifilm X-E3 | Minolta Rokkor 50 mm f1.7 | ISO 2500 | Blende unbekannt | 1/1000 s

Aber abseits davon überlasse ich alles dem Zufall und lasse mich von ihm lenken und leiten.

Wenn ich auf diese Weise einen geeigneten Spot, eine interessante Situation, tolle Lichtstimmungen oder spannenden Charaktere gefunden habe, nehme ich durch meine Einstellungen an der Kamera und die Bildkomposition oft meinen ersten und einzigen Einfluss auf das spätere Bild. Manchmal ist auch das Ausharren an einem spannenden

Hintergrund vonnöten (engl. *Fishing*), bis zufällig ein interessanter Charakter vorbeikommt.

Selbst im Genre eines einvernehmlichen Streetporträts, wo ich in Interaktion mit einer Person treten kann, hat der Zufall viel größeren Einfluss als bei durchgeplanten Porträt-Shootings. Denn auch hier sind Ort, Licht und Outfit das Ergebnis einer ungeplanten Begegnung auf der Straße.